

Edu-Action 21 – Bildung für Nachhaltige Entwicklung in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung

Abschlussstagung des BNE-Konsortiums der COHEP vom 13. Juni 2013 in Fribourg

Ein Rückblick und Ausblick von Ueli Nagel

Das Grusswort von EDK-Präsidentin Isabelle Chassot, betonte den Stellenwert der Tagung: «Der heutige Anlass bedeutet den Abschluss eines intensiven und mehr als drei Jahre andauernden Projekts, dessen erklärtes Ziel es war, Bildung für Nachhaltige Entwicklung BNE in die Lehrerinnen- und Lehrerbildung der Schweiz zu integrieren, also auf der so wichtigen systemischen Ebene des schweizerischen Bildungssystems Wirkung zu erzielen.» Und weiter drückte die oberste Auftraggeberin des Projekts Freude und Dank aus: «In Anbetracht der Anzahl beteiligter Akteure – Vertreter aus 15 Hochschulen – und der Komplexität der Thematik – verschiedene Zugänge, unterschiedliche Verständnisse einer Nachhaltigen Entwicklung, Transversalität – war dies keine leichte Aufgabe und die erzielten Resultate erfüllen mich gleichermassen mit Stolz und Freude. An dieser Stelle möchte ich deshalb allen Beteiligten – den Hochschulen sowie den mitfinanzierenden Bundesämtern – insbesondere aber auch den Vertretern der PHZH sowie der HEP FR, welche die Co-Projektleitung über die Sprachgrenze hinaus sichergestellt und das Projekt vorangetrieben haben, danken.» Dass sich Frau Staatsrätin Chassot in letzter Minute entschuldigen liess und ihre Grussadresse durch ihre stv. Amtsleiterin Frau Carole Plancherel verlesen wurde, relativierte allerdings den von ihr beschworenen bildungspolitischen Stellenwert. Da zudem am selben Tag ein Treffen aller PH-Rektorinnen und -Rektoren im Tessin stattfand, waren die rund 120 anwesenden Dozierenden aus fast allen beteiligten PH/HEP und Fachleute von NGOs und Verwaltung weitgehend unter sich: eine überschaubare Gruppe von Engagierten mit vielen bekannten und einer Minderheit von neuen Gesichtern.

Der Vormittag bot dann eine dichte Abfolge von sich ergänzenden und anspruchsvollen Referaten, von der umfassenden Begriffsklärung und Forschungsübersicht (Lange) über den Erfahrungsbericht von 15 Jahren BNE an der Uni Lüneburg (Stoltenberg) bis zur Vorstellung der Projektergebnisse und Empfehlungen (Baumann/Bourqui/Schneider). Der Rapporteur kann davon nur ein paar Merksätze herauspicken:

- Prof. Jean-Marc Lange (Uni Rouen) bezeichnete die BNE als „héritage ambigu“ (zweideutiges Vermächtnis), weil diese mobilisierende Leitidee, ursprünglich aus einem sozial und ökologisch fortschrittlichen Gesellschaftsprojekt stammend, nun in den Dienst eines weltweiten neoliberalen Projekts gestellt worden sei.
- Er setzte die schwache und starke Nachhaltigkeit in Bezug zu einer schwachen (dérive moralisatrice) und starken (projet émancipateur) Bildung, bzw. BNE, wobei das erstere zwar mehrheitsfähig, das zweite aber wünschbar sei.
- Prof. Ute Stoltenberg zeichnete die langjährigen Transformationsprozesse unter einem integrativen Ansatz der Nachhaltigen Entwicklung (NE) im Kontext der universitären LehrerInnenbildung nach. NE versteht sie ausdrücklich als einen gemeinsamen Such-, Lern- und Gestaltungsprozess. Das Ziel ist die Ausbildung von Lehrpersonen als „Wissensermöglicher“ und „change agents“ in der Schule.
- Die sechs Teilprojekte zur Implementation der Nachhaltigkeitsidee an der Universität Lüneburg zeigen grosse Übereinstimmungen mit den Empfehlungen zur Integration der BNE der Cohep. Besonders zu erwähnen ist die Gewichtung der

kulturellen Dimension der nachhaltigen Entwicklung in Forschung, Lehre und Campusleben.

- Die Vorstellung der Projektergebnisse und Empfehlungen im Schnelldurchlauf (vor der Mittagspause) liess Nichteingeweihte etwas ratlos, besonders da die Broschüre «Massnahmen zur Integration von Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) in die Lehrerinnen- und Lehrerbildung» mit den ausformulierten Empfehlungen nicht in der Tagungsmappe enthalten war (sie kann von der Website www.education21.ch/campus > Projekt > Empfehlungen heruntergeladen werden). Die Frage, wie es nach dem offiziellen Projektende weitergehen soll, begleitete die Tagungsteilnehmenden in den Nachmittag.

War über Mittag noch mehrfach moniert worden, dass die Arbeitsform im Plenum bisher den Prinzipien der BNE widersprochen habe, so kamen Austausch, Diskussionen und Praxisanregungen dann in den zweimal fünf Workshops des Nachmittags zum Zug. Die sorgfältige Auswahl der Themen und Aktionsfelder bot eine breite Palette von Anregungen. Hier wurde der Fachdiskurs gepflegt, wurden Erfahrungen und Fragen zwischen den Hochschulen ausgetauscht, neue Kontakte und Kooperationen angebahnt. Das habe „wirklich etwas gebracht“, auch neue Ideen und Energien gegeben, hörte der Rapporteur von verschiedensten Seiten, und verzichtet somit darauf, auf einzelne Workshops einzugehen.

Wie die von Prof. Lange postulierte BNE als „principe d'éducation forte“ und „projet émancipateur“ in der Praxis funktionieren kann, stellte zum Abschluss Schulleiterin Margret Rasfeld mit zwei Schülerinnen von der Ev. Schule Berlin Zentrum (esbz) vor. Die esbz nimmt die Agenda 21 wörtlich: sie stellt die aktive Teilhabe der SchülerInnen ins Zentrum. Die «Mutkarte» ist ihr Markenzeichen: den Kindern wird zugemutet, ihr Lernen selbst in die Hand zu nehmen. Mit grosser Selbstverständlichkeit schilderten die Schülerinnen ihr selbstverantwortliches Lernen und ihre Erfahrungen in den Lebensfächern „Projekt Verantwortung“ und „Projekt Herausforderung“. Schulleiterin und Buchautorin (Edu-Action) Rasfeld betonte, der Geist einer Schule als Lebens- und Erfahrungsraum sei wichtiger als die einzelnen Massnahmen. Sie schlug den Bogen zur LehrerInnenbildung indem sie die Potentialentfaltung auf Mikro- (Selbst), Meso- (Gruppe) und Makro-Ebene (Organisation) ins Zentrum stellte.

In ihrem Schlusswort identifizierte Prorektorin Sabina Larcher (PHZH) eine ganze Reihe von Herausforderungen für die Umsetzung der Empfehlungen: die Hochschulentwicklung (Leitbild), die Beteiligung der Gremien, die Curricula (Inhalte und Didaktik), die Qualitätsentwicklung (Verankerung) und die Personalentwicklung (für die Umsetzung im Tagesgeschäft). Um all dies zu leisten brauche es eine Auseinandersetzung der ganzen Institution mit ihrem Bildungskonzept und mit dem Bildungsgehalt des Leitbilds der Nachhaltigen Entwicklung. Und sie schloss mit der Aufforderung an die Anwesenden: «Für diese Umsetzung brauchen wir Sie alle: haben Sie den Mut dazu.» So lag am Schluss der Tagung der Ball wieder bei der „überschaubaren Gruppe der Engagierten“ – als Signal, dass die Arbeit weitergeht und das Engagement nicht erlahmen darf.

«Nur der Einbezug aller Hochschulen in die Projektarbeit kann ein maximales Commitment im Hinblick auf die Umsetzung der Projektergebnisse (Empfehlungen) garantieren» hatte Frau Chassot in ihrem Grusswort aus dem Projektantrag zitiert. Auch wenn die sieben breit erarbeiteten „Massnahmen zur Integration von BNE in die

Lehrerinnen- und Lehrerbildung“ der Schweiz von der Cohep-Mitgliederversammlung – also allen Rektorinnen und Rektoren – im Nov. 2012 als Empfehlungen zur Kenntnis genommen worden sind, bleibt beim offiziellen Projektende offen, wieweit das erwünschte „maximale Commitment“ in der Umsetzung der Empfehlungen an den einzelnen Hochschulen gehen wird und ob es darüber – wie von den Bundesämtern gewünscht – eine Evaluation geben wird.

Ausblick:

Kurz nach dieser Abschlussstagung wurde der Lehrplan 21 der Deutschschweizer Kantone öffentlich vorgestellt und in die Vernehmlassung bis Ende 2013 geschickt. Im Kapitel „Fächerübergreifende Themen unter der Leitidee Nachhaltiger Entwicklung“ des Lehrplan 21 heisst es u. a.: «Bildung spielt in der Umsetzung der Idee einer Nachhaltigen Entwicklung eine wesentliche Rolle. Lesen und Schreiben zu können, sich informieren zu können, eine Meinung zu haben und diese im Gespräch einbringen zu können sind notwendige Voraussetzungen, dass sich Menschen an einer Nachhaltigen Entwicklung beteiligen und diese mitgestalten können. Die Kompetenzen der Fachbereichslehrpläne, die überfachlichen Kompetenzen und die fächerübergreifenden Themen tragen zur Bildung für eine Nachhaltige Entwicklung bei.»

weiter:

«Um den Unterricht bezogen auf die Leitidee einer Nachhaltigen Entwicklung zu planen und durchzuführen, empfiehlt sich die Orientierung an den folgenden didaktischen Prinzipien: Zukunftsorientierung, vernetzendes Lernen und Partizipationsorientierung.» sowie:

«Im Lehrplan 21 wurden die folgenden sieben fächerübergreifenden Themen unter der Leitidee Nachhaltiger Entwicklung aufgenommen:

- Politik, Demokratie und Menschenrechte,
- Natürliche Umwelt und Ressourcen,
- Gender und Gleichstellung,
- Gesundheit,
- Globale Entwicklung und Frieden,
- Kulturelle Identitäten und interkulturelle Verständigung,
- Wirtschaft und Konsum.»

Mit der öffentlichen Vernehmlassung stellt sich der Lehrplan 21 nun der gesellschaftlichen und bildungspolitischen Diskussion. Die Ergebnisse dieser Konsultation und insb. die anschliessenden Weichenstellungen der kantonalen Erziehungsbehörden werden zeigen, ob die BNE in der Mitte der Gesellschaft angekommen ist. Und ob die weitere Entwicklung auch in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung eher in Richtung einer „schwachen Bildung“ oder „starken Bildung“ im Sinne von Jean-Marc Lange gehen wird.

Zürich, 1. Juli 2013